

Matthäus 2, 13-18

(Erster Sonntag nach dem Christfest 2024 - Memmingen)

Gemeinde des HErrn!

Ein Jahr ist wieder so gut wie vergangen, ein weiteres Jahr in dem ich bei aller Unvollkommenheit mein Bestes gegeben habe, um der Gemeinde die Vollkommenheit des reinen, biblischen Evangeliums von JESUS CHRISTUS zu verkündigen. Mit der entscheidenden Hilfe des HEiligen GEistes, der das schwache Reden der Prediger an den Zuhörern oder Mitlesern in Kirche und Haus vervollkommend segnet, habe ich diesen Dienst in der glaubensgehorsamen Unterordnung zu GOTTES Wort zur GOTTES Ehre Sonntag für Sonntag gerne wahrgenommen. Die Hauptarbeit hat ja der HEilige GEist, nicht der Prediger, getan. ER wirkt in den Herzen. ER schafft und erhält den Glauben. In diesem Sinne wollen wir uns auch heute ein letztes Mal dieses Jahr unter das Wort unsers Predigttextes beugen. Der Evangelist gibt uns heute einiges zu bedenken. Doch fangen wir vorne an!

Wer kennt Matarea? Matarea ist ein Ort im Norden Ägyptens, unweit der Mittelmeerküste. Den Ort Matarea gibt es heute noch. Er heißt heute auf Arabisch "Al-Matariyah". Nach der antiken außerbiblischen Überlieferung war Matarea der Ort, zu dem Joseph, Maria und das kleine JESUSKIND hingeflüchtet waren, als Herodes der Herrscher in Judäa, Galiläa und Samaria war.– Warum Joseph und Maria mit dem kleinen Jesulein den unbequemen Weg nach dem ägyptischen Matarea zurücklegten, erklärt uns unser Predigttext wie folgt: *“Als sie (die Weisen) aber hinweggezogen waren, siehe, da erschien der Engel des HErrn dem Joseph im Traum und sprach: Steh auf, nimm das Kindlein und seine Mutter mit dir und flieh nach Ägypten und bleib dort, bis ich dir's sage; denn Herodes hat vor, das Kindlein zu suchen, um es umzubringen.”* (V. 13)

Herodes war ein tyrannischer Despot. Das sollte auch das kleine Jesulein erfahren, nachdem Herodes sich durch die Kunde der Weisen aus dem Morgenland gefährdet wähnte. Er verstand die Weisen so, dass ein konkurrierender König der Juden seine Herrscherposition einnehmen wolle. Die Weisen fragten ihn: *“Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern gesehen im Morgenland und sind gekommen, ihn anzubeten.”* (V. 2) “König der Juden”? Aber das war doch Herodes selber. “König der Juden”? *“Als das der König Herodes hörte, erschrak er.”* (V. 3) Mit Konkurrenten

pflegte Herodes kurzen Prozeß zu machen. Da ging er über Leichen. Sogar drei seiner eigenen Söhne ließ er um des Machterhalts willen kaltblütig hinrichten, wie er auch sonst viele Leute umbringen ließ. Das hatte er nun auch mit dem neugeborenen König der Juden vor.

Zum Schutze des kleinen JESUSKINDLEINS schickte GOTT Seinen höchstpersönlichen Engel warnend zu Joseph, damit dieser sich mit JESUS und MARIA in Sicherheit begeben. Lukas schreibt: *“Als sie (die Weisen) aber hinweggezogen waren, siehe, da erschien der Engel des HERRN dem Joseph im Traum und sprach: Steh auf, nimm das Kindlein und seine Mutter mit dir und flieh nach Ägypten und bleib dort, bis ich dir's sage; denn Herodes hat vor, das Kindlein zu suchen, um es umzubringen. Da stand er auf und nahm das Kindlein und seine Mutter mit sich bei Nacht und entwich nach Ägypten.”* (V. 13f) Die Stunde des HERRN JESUS war noch nicht gekommen. Erst musste Er als Mensch noch erwachsen werden und dann Sein öffentliches Amt antreten. Erst dann wird man an Ihn Hand anlegen dürfen. Doch jetzt war die Stunde der Flucht.

Manch einer wird sich fragen, wieso selbst als Säugling der HERR JESUS nicht von Seiner göttlichen Allmacht Gebrauch machte und die Soldateska des Herodes wie jene später im Garten Gethsemane (Joh. 18, 6) zu Boden streckte? Denn ist es nicht höchst unwürdig, als GOTTES SOHN vor Menschen fliehen zu müssen? – Solche Fragen, so logisch sie auch klingen, entstammen derselben Anfechtung wie die, die wir selber zuweilen erleben, wenn wir etwa beobachten, wie hilflos die Kirche ist, wenn ihre Glieder Verfolgungen oder Unterdrückungen ausgesetzt sind und man dann meint, die Gebete würden nicht erhört werden, oder GOTT könne oder wolle gar nicht helfen. Warum würde ER nicht für alle sichtbar und spürbar wie bei der Durchquerung des Schilfmeers wunderbar eingreifen und helfen?

Wahr ist: GOTT hilft viel öfter in unser aller Leben als wir es wahrnehmen, weil ER Unfälle abwendet, von deren Entstehung wir gar nichts ahnen. Und wahr ist auch: GOTT erhört jedes Gebet, das aus dem Glauben (und sei dieser noch so schwach) kommt. Doch ist GOTT kein Lieferservice. ER “liefert” nicht auf Befehl. Bei der Gebetserhörung nimmt ER uns oft in die Geduldsschule. Dem um Hilfe betenden Paulus sagte Er: *“Lass dir an Meiner Gnade genügen, denn Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.”* (2. Kor. 12, 9) «Lieber Paulus, mit Blick auf deine ewige Seligkeit ist es dir nicht förderlich, dass Ich dein Anliegen jetzt schon erhöere. Warte noch in Geduld und tröste dich der Tatsache, dass Du ein erlöster Bürger Meines ewigen Reiches bist.»

– Wir kennen das alle, wenn wir das Gefühl haben, GOtt erhört nicht das eine oder andere Gebet. Sowas fördert Glaubenszweifel. Aber mit GOttes Hilfe kann noch vielmehr die Glaubensstärkung fördern. Denn bei Verzögerung einer Gebetserhörung segnet GOtt umso mehr Sein Wort in unseren Herzen, sodass dieses uns in der Schwachheit glaubensstark macht. *“Darum will ich mich am allerliebsten rühmen meiner Schwachheit (schreibt Paulus), damit die Kraft CHristi bei mir wohne. (...) Denn wenn ich schwach bin, so bin ich stark.”* (2. Kor. 12, 9f)

Für die GOttes Kinder ist des himmlischen VAters Vaterherz für jede Bitte empfänglich. Wie Eltern das schwache Winseln ihres kranken Kindes hören, so hört auch der himmlische VAtter das oft unbeholfene Gebetswünseln Seiner Kinder. GOtt kann in Seiner Liebe gar nicht anders, als die Gebete Seiner Kinder zu erhören. Wichtig ist, dass unser Gebet aus dem rechten Glauben kommt, sonst beten wir vergeblich. In einer Münsterpredigt verweist der Straßburger Theologe Johann Conrad Dannhauer auf den Fall des späteren Kirchenvaters Augustinus. Dieser war in seinen jungen Jahren, obwohl von seiner frommen Mutter Monika in Nordafrika christlich erzogen, in Mailand der Fleischeslust anheimgefallen. Das versetzte ihn in innere Gewissenskämpfe. Wiederholt betete er, GOtt möge ihn von diesem sündigen Laster befreien, befürchtete aber gleichzeitig, GOtt würde sein Gebet zu schnell erhören. Er wollte zunächst noch in der Sünde leben. - Wer in einer solchen Einstellung betet, der betet vergeblich. Der Psalmist sagt: *„Wenn ich Unrechtes vorgehabt hätte in meinem Herzen, so hätte der HErr nicht gehört.“* (Ps. 66, 18)

Zuweilen machen wir auch die Erfahrung, dass GOtt unser Gebet anders und viel besser und segensreicher erhört, als wir es mit unserer begrenzten Vernunft erbetet hatten. Aber Er hilft, wie der himmlische VAtter auch Maria, Joseph und dem Jesulein geholfen hatte; zwar nicht durch ein machtvolles Wunder, sondern durch die Erscheinung eines Engels, der Joseph in einem Traum vor Herodes warnte und zur schnellen Flucht riet.

Doch wie zuverlässig ist ein Traum? Träume verfliegen doch, so lesen wir im Buch Hiob. (20, 8) Träume soll man nicht überbewerten, denn *„wo viel Träume sind, da ist Eitelkeit und viel Gerede“*, schreibt der Prediger Salomo. (Pred. 5, 6) Und wer gern über Träume nachsinnt, wird spöttisch zum „Träumer“ abgestempelt. Jakobs Sohn Joseph wurde von seinen Brüdern verächtlich „der Träumer“ genannt. Dabei waren seine uns bekannten Träume des Nachsinnens wert. Statt des Spottes verdienten sie Beachtung.

Als Jahrhunderte später der Apostel Paulus einen bestimmten Traum hatte, krepelte er aufgrund dieses Traumes seinen Reiseplan um. Statt nach Bithynien zu reisen, begab er sich nach Mazedonien.

Nun ist aber etwas Entscheidendes zu beachten: Sowohl bei Joseph als auch bei Paulus handelte es sich bei den Träumen um Offenbarungsträume. GOTT teilte ihnen durch Träume seinen Willen mit. Diese speziellen Träume nennen wir Visionen oder, wie Luther, Gesichte. Das waren keine phantasievollen Schlafträume, sondern direkte Gottesoffenbarungen. So wie auch in unserm Text.

Es heißt sodann: *“Da wurde erfüllt, was gesagt ist durch den Propheten Jeremia, der da spricht* (Jer. 31,15): *»In Rama hat man ein Geschrei gehört, viel Weinen und Wehklagen; Rahel beweinte ihre Kinder und wollte sich nicht trösten lassen, denn es war aus mit ihnen.«* (v. 17f) Rahel war eine Gattin des Erzvaters Jakob, und als solche eine Ahnin des Hauses Davids und somit auch des HERRN JESUS. Bildhaft wurde sie einst von dem Propheten Jeremia als wehklagend Weinende über das in die Babylonische Gefangenschaft weggeführte Volk Israel dargestellt. So als ob sie im Himmel über das bittere Los Israels geweint habe.

Der Evangelist Matthäus wendet diese Jeremiastelle auf die fliehenden Joseph und Maria samt dem JESUSKIND an und macht sie zum Gegenstand der Wehklage Rahels. Wie klein doch dieses beweinte Israel geworden ist! So klein fing die Geschichte des neutestamentlichen Israel an. Ganz klein und mit immensen Problemen... Kaum war der HERR JESUS MENSCH geworden, musste Er schon Seinen Leidensweg antreten. Kaum hatte der ewige GOTTESSOHN die Majestät des himmlischen Throns verlassen und sich in die Irdischkeit erniedrigt, und schon musste Er den bitteren Kelch des Angefeindeten und Verstoßenen austrinken! Gerade daran erkennen wir, was es sich GOTTES SOHN hat kosten lassen, die Welt zu erlösen. Denn für die Zeit Seiner irdisch-sichtbaren Gegenwart verzichtete Er williglich auf den vollen Gebrauch Seiner göttlichen Majestät und Allmacht.

Im Grunde genommen war der Leidensweg, den das JESULEIN mit der Jungfrau Maria und dem Stiefvater Joseph antreten mußte, der erste Schritt des großen Leidensweges, den JESUS bis zum bitteren Kreuzesende gehen mußte, damit wir Menschen befreit werden von der Herrschaft der Sünde, von der Sünden knechtschaft. Wir sollten gar Herren werden. Durch den Glauben, den GOTT uns durch Sein

heiliges Wort und die Hl. Taufe gegeben hat, wurden wir befähigt, gegen die Sünde zu kämpfen. Wohl verlieren wir dabei aus angeborener Schwachheit so manchen Kampf, aber bei jeder Niederlage haben wir immer noch die Kraft zur Buße; d.h. die Kraft, die begangene Sünde zu erkennen, zu bereuen und sie GOtt zu bekennen. Denn bei GOtt finden wir für jede Sünde, die Vergebung, die uns letztlich doch zu Siegern über die Sünde und den teufel werden läßt.

Bedingter Herr über die Sünde sein, heißt aber nicht: Herr über die Welt sein. Vor der Welt heißt es aufgepaßt! *“Wohl dem, der nicht wandelt im Rat der Gottlosen, noch tritt auf den Weg der Sünder, noch sitzt, wo die Spötter sitzen”*, heißt es in Psalm 1. Übrigens: Wenn schon der HErr aller Herren vor der Welt fliehen mußte, um wieviel mehr müssen dann wir Christen vor der Welt vorsichtig sein.

Bei Nacht, im Schutze der nächtlichen Finsternis, sind Joseph, Maria und das JESUSkind entwichen und nach Ägypten geflohen, heißt es in unserm Text. Wie besorgt und vorsichtig müssen sie sich nach Ägypten bewegt haben! Dort mussten sie verharren, bis Herodes gestorben war. Man geht in der Forschung davon aus, dass das zwei bis dreieinhalb Jahre gedauert hat. Wenn man als Asylant mit einem Kleinkind in der Fremde ist, können drei sorgenvolle Jahre sehr lang sein.

Da gibt es eine Parallele zu uns. Wir Kinder GOTTes sind in dieser Welt auch in der Fremde. Zwar sind wir nicht weltfremd, sondern beteiligen uns am Leben des Staates und suchen der Stadt Bestes. (Vgl. Jer. 29, 7) Aber geistlich gesprochen sind wir Fremde, denn unsere Heimat, unser Bürgerrecht ist im Himmel, wie der Apostel Paulus schreibt. (Phil. 3, 20) Das fühlen auf ihre Art oft auch ungläubige Mitmenschen. Und manche, die geistlich gesprochen hier keine Fremde sind, erinnern uns auch gerne daran. Aber auch auf anderer Ebene stellen wir dieses Fremde fest. Die Zeiten, in denen die Gesetzgebung in den westeuropäischen Staaten von der christlichen Ethik geprägt war, sind vorerst einmal vorbei. Immer öfter werden Gesetze erlassen, die bisherige christlich geprägte Gesetze auf den Kopf stellen. Und wer dagegen im Sinne der H. Schrift dagegen Stellung nimmt, riskiert schnell als Extremist oder Ähnliches abgestempelt zu werden. Wir sind also tatsächlich Fremde. Aber wie die in Ägypten Fremden Maria, Joseph und das JESUSkind haben wir GOtt und GOTTes Engel auf unserer Seite, denn der Boden, auf dem wir stehen, ist nicht der Sand dieser vergänglichen Welt, sondern der feste Grund JESUS CHRISTUS. So gilt auch für uns, was Paulus an die Korinther schrieb: *“Die Predigt von CHRISTUS ist in euch kräftig geworden.”* (1. Kor. 1, 6)

Sie stärkt unseren Glauben und prägt und gestaltet unser Denken und Leben. Sie gibt unserm Leben die richtige Richtung. Diese Richtung hat einen Namen: JEsus. Darum sagen wir mit dem Liederdichter.

“Ich folge JEsus nach! Das hab ich fest beschlossen;
Viel Gutes hab ich ja von JEsus stets genossen.
Ich weiß, daß Er mich liebt und richtet meine Sach;
Er ist mein bester Freund. Ich folge JEsus nach.”

(ELKG¹ 531, 1)

Wir Christen sind Pilger. Wir pilgern nicht als Asylanten nach Ägypten, sondern zum himmlischen Kanaan, in die himmlische Heimat. Die gegenwärtige Welt, und würde man sich noch so sehr und entschlossen an sie kleben, hat keine Zukunft. Wir haben hier keine für immer bleibende Zukunft. Die bleibende Zukunft haben wir im himmlischen Kanann, wohin wir in der Nachfolge JEsu CHristi unterwegs sind. Wir tun das nicht resigniert, auch im anstehenden neuen Jahr 2025 nicht, sondern freudig, dankbar und lobpreisend. Der Apostel schreibt: *“Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir. So lasst uns nun durch Ihn (JEsus) GOtt allezeit das Lobopfer darbringen, das ist die Frucht der Lippen, die Seinen Namen bekennen.”* (Hebr. 13, 14f) Amen.

Pfr. Marc Haessig